

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

41. Jahrgang.

Nr. 127.

Neuenbürg, Dienstag den 14. August

1883.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag.** — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S

Amtliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Die unter dem Rindvieh des Michael Stahl, Michael Dehlschläger und Gottlieb Stahl in Oberlengenhardt ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist nunmehr erloschen.

Den 11. August 1883.

K. Oberamt.
Nestle.

Calmbach.

Brücken-Sperre.

Wegen Reparatur-Vornahme ist das Brückchen über den Würzbach oberhalb der Zimmerjägmühle am kommenden Freitag und Samstag den 17. und 18. Aug. d. J. für Fuhrwerke und Fußgänger gesperrt; die Kleinenzthalstraße kann somit nicht passirt werden.

Den 10. August 1883.

Schultheißenamt.
Häberlen.

Schwann.

Stamm- u. Brennholzverkauf.

Am Freitag den 17. August d. J. Vormittags 9 Uhr werden auf hiesigem Rathhause aus dem Gemeindefeld im Aufstreich verkauft:

- 146 Stämme I., II., III. und IV. Kl. mit 150 Fm.,
- 15 Gerüststangen,
- 106 Rm. eichene und tannene Prügel,
- 50 Rm. tannene Rinde.

Den 9. August 1883.

Schultheiß
Böhlinger.

Conweiler.

Holz-Verkauf.

Am Montag den 20. d. Mts. von Morgens 8 Uhr an werden aus dem Gemeindefeld Hänlesmad auf hiesigem Rathhaus zum Verkauf gebracht:

- 246 St. Langholz II., III. u. IV. Kl.,
 - 122 " Bau- und Gerüststangen,
 - 5 " Hopsenstangen III. Kl.,
 - 28 " Ausschußstangen,
 - 44 " Rm. tannene Rinden,
- wozu Käufer eingeladen werden.

Den 11. August 1883.

Schultheiß Gann.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Für die

Württembergische Lebensversicherungs-Gesellschaft (Allgemeine Renten-Anstalt) in Stuttgart,

anerkannt einer der billigsten und solidesten, empfiehlt sich zu Aufnahmen

Carl Büxenstein.

Die Geburt eines kräftigen Bub en zeigen hoch erfreut an
Sensenfabrik, den 13. August 1883.
Christian Loos und Frau.

Neuenbürg.

Eine Parthie noch neue

Mehlsäcke,

sowie Packlisten gibt billigt ab

W. Köhler an der Brücke.

Obstmühlen und Pressen

empfiehlt

A. Kellinger in Pforzheim.

Der Schwaben-Kalender

für 1884

ist eingetroffen bei

J. Neef.

Rindschmalzhändler

mache auf mein beliebtes Fabrikat aufmerksam.

Stuttg. Margarin-Butter- und Rindschmalz-Fabrik, Nr. 45, verl. Paulinenstr., Stuttgart.

Illustrirter Führer durch Württemberg.

Landschaftliche, merkantile und gewerbliche Schilderung aller Stationen mit Umgebung nebst ihren Sehenswürdigkeiten von Herm. Frölich. Stuttgart, Verlag von E. Kuyper. Ein willkommenes Reisehandbuch. Preis 1 M 50. Zu haben bei

Jaf. Neef.

Amthor & Jhleibs

Volksatlas

mit besonderen Karten von Württemberg;
Atlas

für württb. Volksschulen mit Karte der Oberämter Neuenbürg, Calw u.

empfiehlt

Jac. Neef.

Nach Wien! Nachdem erst dieser Tage ein Extrazug nach Berlin abgelassen wurde, wird mancher Leser die Nachricht begrüßen, daß auch ein solcher Extrazug an die schöne, blaue Donau, nach Wien projektirt ist und zwar von München aus. Am 7. September, Abends 7 Uhr 10 Minuten wird derselbe den Münchener Centralbahnhof verlassen und am 8. Sept., Morgens 8 Uhr, wird er in Wien eintreffen. Möge Niemand die günstige Gelegenheit veräumen, seinen lange gehegten Wunsch, die lustige Kaiserstadt mit eigenen Augen zu sehen. Eine günstigere Gelegenheit kann er nicht mehr finden, als die, welche ihm durch dies Unternehmen geboten ist. Handgepäck ist frei. Für die Bequartirung der Fahrgäste hat der Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs in Wien auf die zuvorkommendste Weise Sorge getragen, es wurde zu Ehren der Gäste aus Süddeutschland ein Vergnügungs-Programm entworfen, worunter unter Anderem ein Fest im Volkstheater mit der prachtvollen Ansicht von Wien, wo einige der besten Komiker Wiens auftreten; dann ein Volkskonzert von Strauß im Volksgarten; ferner ein Ausflug nach Schönbrunn und in die 400,000 Eimer enthaltenden Marmor-Reservoirs der Hochquellenleitung, sowie ein Militär-Konzert mit Sängerefest in dem großen Bräuhaus in Schwchat festgesetzt ist. Auch hat der Unternehmer, Herr Max Sommer in München, mit einer guten Regimentsmusik abgeschlossen, welche den Zug begleiten und in Wien längere Zeit konzertiren wird. Fahrбилете, gültig zu gemeinschaftlicher Hinfahrt und Einzel-Rückfahrt ab München Central-Bahnhof kosten: zweite Klasse 33 M 25 S, dritte Klasse nur 21 M 70 S. Die Bилete haben 30 Tage Gültigkeit und kann man auf der Rückreise zwei Mal unterbrechen, wobei Gelegenheit geboten ist, das große Volksfest in Linz zu besuchen. Die Ausgabe der Bилete beginnt von heute ab und sind solche, sowie Programme durch das Cigarrengeschäft von Franz Neberger, Kaiserstraße 132 in Karls-



ruhe, gegen Einwendung des Betrages zu beziehen. Zu bemerken ist noch, daß von den meisten größeren Stationen Retourbillette mit 14tägiger Gültigkeitsdauer nach München abgegeben werden.

Praktisches Gartenbuch, herausgegeben von Friedrich Schneider, Kunst- und Handelsgärtner. Verlag von Wilh. Langguth in Ehlingen. Der sachkundige Verfasser gibt in geordneter, übersichtlicher Weise eine äußerst gründliche und allgemein verständliche Anweisung, sämtliche Blumen, Gemüse, Obst- und Wein-Sorten, Frucht-Sträucher u. v. mit Erfolg zu ziehen und berücksichtigt in nicht minder praktischer Anleitung die für die Zimmerkultur geeigneten Pflanzen. Das Büchlein ist in Theorie und Praxis äußerst gelungen bearbeitet, ist dem Laien ein nützlicher Rathgeber in der Bebauung und Pflege sowohl als auch Ausnützung seines Gartens und bietet aber auch dem angehenden Gärtner manches, worauf er seine weiteren Erfahrungen gründen kann. Auch die sehr hübsche Ausstattung und der mäßige Preis (gebunden 1 M.) lassen das Büchlein als nur empfehlenswerth erscheinen.

Nr. 45 des praktischen Wochenblatts, für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ (Preis vierteljährlich 1 Mark) enthält:

- Preisangabe. — Einiges über Dienstboten im Ausland. — Drückt Dich der Schuh? — Heißes Genossen. — Der Schlüsselkorb. — Häusliches Glück. — Horchen. — Das beste Zimmer. — Mäusevergiftung. — Raufitaa. — Für unsere Kleinen. — Ein Jugendtraum. 1. — Die Wohnung. — Kleidung. — Hausgarten. — Hausgeräthe. — Hausthiere. — Hausmittel. — Für die Küche. — Fernsprecher. — Echo. — Briefkasten der Schriftstelle. — Räthsel. — Anzeigen.

Probenummer gratis in allen Buchhandlungen. — Notariell beglaubigte Auflage 15 000. — Wochenspruch:

Zur rechten Zeit, am rechten Ort,
Vermag gar viel ein kleines Wort,
Und Mancher hat's nachher bereut,
Der es zu sprechen sich gecheut.

Kronik.

Deutschland.

Berlin. Das deutsche Kronprinzenpaar hat sich in einer Zuschrift an den Fürsten Bismarck an die Spitze der Sammlung für die Verunglückten auf Sschia gestellt.

Berlin, 10. Aug. Generalfeldmarschall Graf Moltke hält nach neueren Bestimmungen allwöchentlich am Freitag dem Kaiser Vortrag über Militärangelegenheiten verschiedener Art. Unter dem früheren Kriegsminister ging Graf Moltke in längeren Zwischenräumen in Audienz zum Kaiser oder wurde in wichtigen Fragen zur Abgabe seiner Ansicht befohlen.

Berlin, 10. Aug. Die Nordd. Allg. Ztg. theilt mit, daß, nachdem eine Entschädigungssumme für das gestrandete, von den Eingebornen der Pescadores-Inseln beraubte deutsche Schiff „August“ aus Apentade bereits im Oktober v. J. ausbezahlt war, die chinesische Regierung jetzt auch 38 bei der Plünderung Beteiligte

bestraft und die Zahl der Strandwächter auf den Pescadores-Inseln vermehrt hat.

Auf Grund Allerhöchster Ermächtigung und nach eingeholter Zustimmung der verbündeten Regierungen hat zwischen dem Reichskanzler und der K. spanischen Regierung ein Uebereinkommen dahin stattgefunden, daß unter Vorbehalt der späteren Ratification des Handels- und Schifffahrtsvertrages zwischen dem Deutschen Reiche und Spanien vom 12. Juli d. J. der deutsche Zolltarif und der dem Vertrage beigefügte Tarif A. auf die Einfuhr von Gegenständen spanischer Herkunft in Deutschland vom 14. August d. J. ab vorläufig Anwendung finden werden, während unter dem nämlichen Vorbehalt von dem gleichen Tage ab die zweite Abtheilung des spanischen Zolltarifs auf die Einfuhr von Gegenständen deutscher Herkunft in Spanien Anwendung finden wird. Das Gewerbeblatt aus Württemberg Nr. 32 enthält die näheren Bestimmungen nebst Tarif.

Am zweiten Tag des Lutherfestes in Erfurt-Eisenach eröffnete Prof. Dr. Lipsius den Commers mit einer Rede die unter lautloser Stille und tiefer Bewegung angehört wurde und am Schlusse also lautet:

„Wir wünschen mit unseren katholischen Landsleuten in demselben Staate und unter denselben Gesezen in Frieden zu leben. Wir kämpfen gegen die Annahmungen Roms und seiner Schleppträger, der Hekkapitäne und Centrumsleute, gegen die Verhezung Deutscher wider Deutsche, gegen die Geschichtsfälschung und die Verleumdung der deutschen Reformation. Aber wir kämpfen nicht gegen den Glauben unserer katholischen Landsleute: denn sie sind Christen und Deutsche wie wir. Wir wollen, daß man allenthalben in deutschen Landen Gott gebe was Gottes ist, aber auch dem Kaiser gebe was des Kaisers ist. Dir aber, evangelische Jugend, die du heute auf Luther's Wartburg versammelt warst, dir rufe ich in dieser Feierstunde zu: Halte, was du hast, daß Niemand deine Krone nehme! Halte fest an dem Kleinod der deutschen Reformation, deutschem Glauben, deutschem Mannesmuth, deutscher Freiheitsliebe, deutscher Wahrhaftigkeit. In die Hand der deutschen Jugend ist die Zukunft des deutschen Volkes gelegt. Scharf euch alle zusammen, um die Burg des deutschen Protestantismus zu schirmen; schaut nicht auf das, was uns trennt, sondern auf das, was uns eint. Mag ein Jeder ehrlich zu seiner Ueberzeugung stehen; aber alle Verschiedenheit evangelischer Richtungen und politischer Parteien muß da zurücktreten, wo es gilt, das Erbe Luther's unserem Volke zu bewahren. Hier laßt uns Alle ein einig Volk von Brüdern sein!“

Das „Straßburger Erdbeben“ vom 8. August hatte nach der Straßb. P. seine Ursache lediglich in einer großartigen Minenprengung, welche das Pionier-Bataillon zu der vorbezeichneten Zeit auf dem neuen Uebungsplatze vor dem Kronenburger Thore in Gegenwart des Offiziercorps vornahm. Es handelte sich hierbei um eine sogenannte Contremine, welche mit einer Ladung von mehreren Centnern Pulver eine Angriffsmine des supponirten Feindes zu zerstören bestimmt war. Nach-

dem die benachbarten Wege sorgfältig abgesperrt waren, erfolgte die Anzündung der Mine. Unmittelbar darauf stieg mit dumpfem Knall wie aus einem etwa 50 Meter weiten Krater eine riesige dunkelbraune Erdmasse empor und erhob sich ungefähr 100 Meter über den Erdboden, um sodann mit einem ebenjo dumpfen Knall wieder schwer zu Boden zu stürzen. Hierdurch wurde allerdings eine Erderschütterung hervorgerufen, die einem wirklichen Erdbeben ziemlich nahe kommt.

Eine erste deutsche Colonie scheint in Afrika etablirt werden zu sollen. Wie aus Bremen gemeldet, hat sich das auswärtige Amt damit einverstanden erklärt, daß auf dem von der Firma F. A. E. Lüderitz erworbenen Territorium in der Bucht Angra Pequena an der Südwestküste Afrikas die Deutsche Flagge aufgehißt werde. Auch hat das auswärtige Amt seinen Schutz für die Unternehmung zugesagt. Die Glattdeckscorvette „Carola“, welche jetzt in Capstadt liegt, wird sich zum Schutze der Unternehmung nach Angra Pequena begeben. — Das kleine Fahrzeug „Meta“ ist vom Sicherheitshafen nach Angra Pequena abgegangen.

Deutsche Generalstabskarte. Dem Vernehmen nach sind die Arbeiten zur Herstellung einer neuen Generalstabskarte des deutschen Reiches in neuerer Zeit wesentlich dadurch gefördert worden, daß die Kriegsministerien von Preußen, Bayern, Sachsen und Württemberg sich zur Herstellung einer Gradabtheilungskarte für das deutsche Reich vereinigt. Wie umfangreich diese Karte werden wird, mag daraus entnommen werden, daß dieselbe 674 volle Blätter umfassen wird, von welchen herzustellen haben: der Generalstab Preußens 544, der Generalstab Bayerns 80, der Sachsens 30 und das statistisch-topographische Bureau Württembergs 20.

Württemberg.

Stuttgart. Der württemb. Landesverein für Vienenzucht hält seine heutige Jahresversammlung am Mittwoch den 15. Aug. von Nachmittags 2 Uhr an, im Gasthof zum goldenen Bären in Stuttgart ab.

Stuttgart, 11. August. Die Gründung einer Arbeiterkolonie in Württemberg ist nun gesichert. Die Hauptschwierigkeit, deren Lösung längere Zeit in Anspruch nahm, bildete die Auffindung eines Gutes, groß genug und so geschaffen, daß darauf das ganze Jahr eine Anzahl von 50—100 Arbeitern beschäftigt werden kann. Eine eingehende Besichtigung einer Anzahl zum Kauf gebotenen Güter durch einen tüchtigen Sachverständigen hat ergeben, daß gegenwärtig zwei Anwesen, das eine in Oberschwaben, das andere im Hohenlohe'schen gelegen, um entsprechenden Preis erworben werden können. Die Frage der Wahl zwischen beiden Gütern beschäftigte gestern längere Zeit den Ausschuß, da für beide gewichtige Gründe sprechen; man einigte sich schließlich dahin, vor dem Abschluß des Kaufvertrages noch einmal beide durch eine Kommission, namentlich auch in Bezug auf die Wasserversorgungsfrage besichtigen zu lassen und dann in der ersten Hälfte des Monats September eine all-



gemeine Versammlung zur Entscheidung der Frage und der definitiven Gründung des Vereins zu veranstalten. Wünschenswerth wäre es, wenn beide Güter erworben werden könnten. Ob dieses jetzt schon möglich ist, hängt vor Allem davon ab, daß der Verein in die Lage kommt, durch unverzinsliche Darlehen, welche von vermöglichen Freunden des Unternehmens demselben gemacht werden, neben dem erforderlichen Angeld, für welches namentlich auf eine Gabe aus der Jubiläumstiftung des deutschen Kaiserpaars gehofft wird, auch das beträchtliche Kapital für die ersten Einrichtungen und für den Betrieb zu erhalten. Den laufenden Ausfall, welchen alle Arbeiterkolonien wohl eine Reihe von Jahren haben werden, werden dann die jährlichen Beiträge der Mitglieder und vor Allem die Jahresbeiträge der bei einer allseitig befriedigenden Lösung der Frage in erster Linie beteiligten Amtskörperschaften decken. Sicher wird auch auf thatkräftige Unterstützung der hohen Staatsregierung gerechnet werden dürfen. Möge es vereinten Kräften und Bemühungen gelingen, noch in diesem Jahre auch unser Württemberg der Zahl der andern deutschen Länder, in welchen Arbeiterkolonien bestehen, einzureihen.

Stuttgart, 11. Aug. Kartoffel- und Krautmarkt. Leonhardsplatz: 500 Säde Kartoffeln à 3 M — 3 bis 4 M — 3 pr. Ztr. Marktplatz: 1500 Stück Silbertraut, à 18—20 M pro 100 Stück.

Stuttgart, 11. Aug. In Mill's Thiergarten sind gestern, aus Marseille kommend, 3 Riesenschlangen (Python) eingetroffen von 2½ bis 3½ m Länge. Das sind vollkommen gesunde, ganz stattliche Thiere. Der Strauß hat bereits sein 5. Ei gelegt.

Ulm, 10. Aug. Vor der Straßammer stand gestern der 33-jährige Maurer Leonh. Ott von Aich, welcher am 25. Juni beim Dachdecken durch unvorsichtiges Pfeifenrauchen einen Brand in Aich, D.A. Blaubeuren, hervorrief, der sich auf 56 Gebäude erstreckte und einen Schaden an Mobilien u. Immobilien von 130,000 M verursachte. Wegen Herbeiführung eines Brandes aus Fahrlässigkeit wurde Ott zur Gefängnißstrafe von 6 Monaten verurtheilt.

Markgröningen, 10. Aug. In Verbindung mit dem Jahrmarkt wird hier am Freitag den 24. d. Mts. der übliche Schäferlauf und Preiswassertragen abgehalten.

Heidenheim, 8. Aug. Ein lediges Frauenzimmer aus Hürben, welches nach Amerika auswandern wollte, bekam bei ihrer Ankunft in Mannheim, als sie den Rheindampfer nach Köln besteigen sollte, schon vor den Fluthen des Rheins solche Angst, daß sie um keinen Preis zur Fortsetzung ihrer Reise zu bewegen war.

Neuenbürg, 13. Aug. An dem Gauturnfest, welches gestern in Nagold abgehalten wurde, nahmen sechs Vereine des Gauverbands (Altensteig, Calw, Hirsau, Nagold, Neuenbürg und Wildberg) nebst vier auswärtigen Vereinen (Freudenstadt, Häsloch, Oberndorf und Stuttgart) theil. Die hiesige Turnerschaft ging mit vielen Ehren aus dem Wettkampf hervor. Von neun Preisen, welche an Angehörige des Nagoldgaues zur Vertheilung kamen, er-

hielten die Neuenbürger ihrer drei. Kränze errangen sich die hiesigen Mitglieder Bogt, Proß und Blaich.

A u s l a n d.

Am 29. Juli erhielt das sechste in Neapel, Caserta und Capua garnisonirende Bersaglieri-Regiment den Befehl, sich nach der Insel Ischia zu begeben und bei der Rettung der in der vorhergegangenen Schreckensnacht Verunglückten thätig zu sein. Einen Tag früher war die Beurlaubung der letzten Altersklassen dieses Regiments zur Durchführung gelangt und mehrere Hundert Soldaten standen bereit, um an den väterlichen Herd zurückzukehren. Der Oberst ließ das Regiment ausdrücken und theilte mit, daß dasselbe bestimmt sei, sofort nach der Insel Ischia abzugehen. Den Beurlaubten — fügte der Oberst hinzu — stehe es natürlich frei, sofort auszutreten und in ihre Heimath zurückzukehren. Er wolle deshalb keinen derselben hindern, sich in die Heimath zu begeben, andererseits wolle er aber Denjenigen, welche sich daran erinnerten, daß der Soldat nicht nur im Kriege mit seinem Leben für sein Vaterland einstehen solle, sondern als treuer Sohn dieses Vaterlandes und Staatsbürger verpflichtet sei, seinen Mitmenschen beizustehen und ihnen im Unglücke zu helfen, nicht die Gelegenheit berauben, ihre Bürgerpflicht zu erfüllen. Deßhalb stelle er es jedem der Beurlaubten frei, entweder nach Hause zurückzukehren oder mit dem Regimente sich zu den Rettungsarbeiten nach Casamicciola, Forio und Lacco Ameno zu begeben, Arbeiten, welche höchst beschwerlich, ja gefährlich seien und längere Zeit dauern dürften. „Wer nun — schloß der Oberst — zurückzubleiben wünscht, hebe die Hand empor und trete aus.“ Und siehe da, keine Hand erhob sich, kein einziger Mann trat aus, und das ganze Regiment marschirte noch am gleichen Tage in voller Stärke ab.

Miszellen.

Das Mädchen von Liebenstein.

(Fortsetzung.)

Hiergegen protestirte Anna und ihre Mutter auf das Eindringlichste; indeß der junge Fürst fuhr kopfschüttelnd fort: „Wenn Anna mich lieb hätte, so würde die Freude, mir vor Gott und den Menschen angehören zu können, alle Bedenken leicht überwinden. Auch meinen Wünschen standen solche Bedenken entgegen . . .“

„Die noch nicht überwunden sind, gnädiger Herr,“ fiel ihm die Alte in's Wort. „Wenn Sie auch Ihren Entschluß schnell genug gefaßt haben und (davon bin ich überzeugt) es vollkommen ehrlich mit Anna meinen, die Zustimmung Ihrer Eltern wird nicht so leicht zu gewinnen sein. Sie haben uns viel von Ihrer lieben Mutter erzählt, an der Ihr Herz besonders zu hängen scheint; von Ihrem Vater haben Sie fast gar nicht gesprochen; ich mochte nicht fragen, warum; es wird wohl seine guten Gründe haben; aber wenn ich auch von Ihrem Vater ganz absehe, würde es Ihre Mutter nicht unglücklich machen, wenn ihr einziger Sohn ihr eine Frau zuführte, welche nichts von Dem hat, wo-

nach man in Ihren Kreisen den Werth der Frauen zu schätzen pflegt?“

„Meine Mutter würde bald das unverdorbene Herz Anna's schätzen lernen und dann alles Uebrige als Nebensache betrachten. Auch habe ich gar nicht die Absicht, mit Anna in der großen Welt zu leben; ich werde ihr eine Thätigkeit anweisen, welche ganz ihren Gewohnheiten und Neigungen entspricht. Wir werden entweder auf einem meiner Güter im Innern Rußlands leben, oder ich werde, wenn es ihr oder Euch lieber ist, hier in der Nähe ein Gut kaufen, das sie mir helfen soll, zu bewirtschaften, denn ich habe mich von jeher mehr zum Land- als zum Stadtleben hingezogen gefühlt und jetzt hier bei Euch, bei dem bescheidensten Tagewerk kennen gelernt, welcher Segen in geregelter Arbeit liegt. Darum, wenn Anna sich als meine Frau glücklich fühlen kann, so fehlt unserem Glücke nichts als Eure Einwilligung —“

„Und die Einwilligung Ihrer Eltern,“ fügte die Mutter hinzu. „Bis Sie uns diese bringen, lassen Sie uns nicht weiter von der Sache reden, damit nicht Hoffnungen genährt werden, die nicht erfüllt werden können.“

„Sie werden erfüllt!“ rief Alexander entschieden — „dafür laßt mich sorgen.“

„Sobald Sie die Einwilligung Ihrer Eltern haben, soll Ihnen die meinige nicht fehlen,“ sagte die Mutter in eben so entschiedenem Tone.

3.

Alexander betrachtete sich jetzt schon als wie zu der Familie gehörig, und um die Einwilligung seiner Eltern so schnell wie möglich zu erhalten, schrieb er gleich einen langen, rührenden Brief an seine Mutter, der er die trefflichen Eigenschaften Anna's und sein ungesucht entstandenes Verhältniß zu ihr in der erbaulichsten Weise schilderte. Zugleich bat er sie herzlich, seine Fürsprecherin bei seinem Vater zu sein, einem hochfahrenden egoistischen Herrn, an welchen Alexander in dieser Angelegenheit nicht zu schreiben wagte, und von dem er wohl nur deßhalb so wenig sprach, weil er wenig Gutes von ihm zu sagen wußte. In dem alten Fürsten steckte noch ein beträchtliches Stück Bojarenthum; er war wenigstens um hundert Jahre zu spät auf die Welt gekommen und konnte sich in die neue Zeit mit ihren nach Ausgleichung verjährten Unrechts strebenden demokratischen Tendenzen durchaus nicht finden. Daß die Kaiserin Katharina (welche, obwohl sie eine Deutsche war, von den eigentlichen Stockrussen weit höher gestellt wird als Peter der Große) weiland Hunderttausende freier Bauern im Handumdrehen zu Leibeigenen und willenlosen Sklaven seiner Günstlinge Ihrer üppigen Majestät machte, fand er ganz in der Ordnung; daß hingegen Kaiser Alexander den Bauern wieder zu einem menschenwürdigen Dasein verhelfen wollte, erschien dem alten Herrn als ein Frevel vor Gott und den Sklavenbesitzern. Alle gesetzliche Ordnung betrachtete er als eine gefährliche Bedrohung der geheiligten Rechte des Czaren- und Bojarenthums. Er hätte sich lieber vom Czaren die Ohren abschneiden lassen, um das Recht zu haben, auch seinen Untergebenen die Ohren abzu-



schneiden, als zu billigen, daß alle Menschen vor dem Gesetz gleich seien.

Mit seiner Gattin lebte er auf ziemlich kühlem Fuße. Nachdem sie ihm einen Stammhalter geboren hatte und kein zweiter Sohn mehr zu erwarten stand, war sein Interesse für sie völlig erloschen.

Das Einzige, was ihm an seiner Gemahlin noch gefiel, war ihr frommer, gottergebener Sinn. „Religion muß sein!“ pflegte er mit einer Wichtigkeit zu sagen, als ob er einen neuen Lehrsatz entdeckt hätte, werth, daß eine Helatombe dafür geopfert werde. Auch hielt er die Fasten mit großer Gewissenhaftigkeit (was bei den vortrefflichen Fischspeisen, die sein Koch zu bereiten wußte, nicht allzu schwer war), und ging nie an einer Kirche oder einem Heiligenbilde vorüber, ohne das Zeichen des Kreuzes zu machen. Uebrigens war er ein Trinker, an dem selbst Peter der Große seine Freude gehabt haben würde, und der Dorfpriester, der im Zechen auch seinen Mann stand, mußte ihm häufig bei seinen Gelagen als Gesellschafter, als geduldiger Anhörer seiner langen Geschichten aus der guten alten Zeit, als Zielscheibe seiner Witze und zuweilen selbst der Ausbrüche seines Zornes dienen. Es kam mehr als einmal vor, daß er dem langhaarigen Diener des Herrn, dessen Haupt und Bart nie weder Scheere noch Scheermesser berührt hatte, eine Flasche oder ein Glas nach dem Kopfe warf.

(Fortsetzung folgt.)

Der Gebrauch der Schirme, sowohl der Regen- als Sonnenschirme findet sich seit fünfzehnhundert Jahren in China und wird schon in Büchern aus jener Zeit erwähnt. Der berühmte Reisende Lagard entdeckte in den Ruinen Ninivehs das erste Basrelief, auf dem ein König mit einem Schirm dargestellt ist. Auch in Indien ist der Gebrauch dieses Schutzdaches auf frühere Jahrhunderte zurückzuführen; es wurde dort stets als Abzeichen königlicher Würde betrachtet. In Burma richtet sich die Größe des Schirmes nach der Rangstufe des Prinzen, und es gehören schon sehr kräftige Männer dazu, den Schirm über dem Haupte des ersten Prinzen zu halten. Der König selbst führt u. A. den Titel: „Herr des weißen Elephanten und Besitzer von vierundzwanzig Schirmen“, wie in der Türkei die Paschas und Beziere ihre Rangstufe durch die Zahl ihrer Hofschweife Orden markiren. Der Kaiser von China macht es noch großartiger; selbst auf der Jagd werden ihm vierundzwanzig Regenschirme, die von Seide oder lakirtem, bunt bemaltem Papier gefertigt sind, vorausgetragen, wie im alten Rom die Fasces den Consuln, Prätorcn und Dictatoren in der Jedem zukommenden Anzahl. Die Einführung des Regenschirms in Europa ist noch gar nicht so alt. John Hamway, der Gründer des Londoner Hospitals, war der erste Europäer, der 1756 den Muth besaß, mit einem Regenschirm über die Straße zu gehen. Volle dreißig Jahre, bis zu seinem Tode, trug er ihn und hatte die Freude, schon nach einigen Wochen des Gebrauches sich nicht mehr vom Pöbel deshalb belästigt zu sehen.

Es ist eine bedauerliche, leider aber nur zu sehr verbreitete Unsitte, bei einer Ladung vor Gericht möglichst hohe Zeugengebühr zu erhalten, und wenn dies auch auf Kosten der Wahrheit geschieht. Zur Warnung möchten wir auf folgenden Vorfall hinweisen, welcher übrigens in den Annalen der Gerichte nicht vereinzelt da steht: Ein Dekonom, der vor Gericht als Zeuge vernommen werden mußte, suchte dadurch mehr Zeugengebühr herauszuschlagen, daß er angab, er habe 4 Pferde auf dem Acker, während er in Wirklichkeit nur 2 besaß. Infolge dieser Vorpiegelung einer falschen Thatfache bekam der Herr Dekonom allerdings 1 Mark mehr, als wenn er die Wahrheit gesagt hätte, „aber Lügen haben kurze Beine,“ und so kam es, daß der Herr nachträglich vom Schöffengerichte wegen der 2 zu viel angegebenen Pferde zu 40 Mark Geldstrafe verurtheilt, und ihm zugleich ein derber Küffel mit auf den Heimweg gegeben wurde.

Ein Einwohner von Cincinnati verschwand auf räthselhafte Weise. Seine Anverwandten wendeten sich an die Polizei, und es wurde alles aufgeboten, den Verschwundenen ausfindig zu machen. Unsonst! Die Geschicklichkeit der geriebensten Detectives vermochte nicht das Dunkel zu durchdringen, in das die seltsame Angelegenheit gehüllt erschien. „Wie wäre es,“ äußerte ein seiner Psycholog dem Mayor der Stadt gegenüber, „wenn Sie bekannt machen ließen, der Abhandengekommene sei für ein Amt in der städtischen Verwaltung ernannt?“ Der Mayor that so, und zwei Stunden nach Erscheinen der betreffenden Bekanntmachung stellte sich der Vermißte bereits auf dem Rathhause ein, um sich beeidigen zu lassen.

Wie Graf Moltke schweigt, selbst wenn er spricht, erfieht man aus folgender wahren Anekdote. Als die ersten drohenden Anzeichen des heraufziehenden Kriegsunwetters im Jahre 1870 den auf seinem Tusculum weilenden Feldherrn fortriefen, traf ihn ein benachbarter Gutsbesitzer an der Bahn und fragte den General in der Erwartung einer gewiß interessanten und wichtigen Neuigkeit: „Nun, Excellenz, wie sieht es denn aus?“ — „Ach“, lautete die Antwort, „lieber Herr Nachbar, mit dem Getreide bin ich recht zufrieden, aber die Kartoffeln, die Kartoffeln...“ Sprach's und empfahl sich.

Wo bleiben die gebrauchten Briefmarken? Ein katholischer Pfarrer in Württemberg sammelt mit großem Eifer Briefmarken, Postkarten, Couverts, Albums, Münzen u. zum Besten der Heidenkinder, armer Missionen u. s. w. Derselbe hat in fünf Jahren erhalten und bis auf eine Anzahl Albums (im Werthe von vier- bis sechstausend Mark) verkauft: circa zehn Centner Briefmarken, Postkarten, Couverts u. zu 5056 M.; 19 Stück Albums und Hefte mit Briefmarken u. zu 2630 M.; Münzen, Gold und Silber zu 1490 M.; Gaben in Geld und ungebrauchten Briefmarken u. 7935 M. Diese Summen wurden an 34 verschiedene in- und außer-europäische Missionen, Klöster, Anstalten, Schulen u. vertheilt.

Warum kneipen die Studenten? Bei dem Commerc, mit dem die Studenten in Zürich das Universitäts-Jubiläum feierten, ging's gar lustig zu. Der greise Gelehrte Moleichott nahm an demselben gleichfalls Theil und sprach dort ein großes Wort gelassen aus. Er meinte nämlich: „Die Studenten würden viel zu geschickt, wenn sie nicht so viel in die Kneipe gingen.“ Und dabei brachte er dem Philisterium ein Preat. Es steht zu erwarten, daß dieser Weisheitspruch bald an den Wänden aller Studentenkneipen prangen wird.

Der schlaue Johann. Aber warum hast du denn die Briefmarken nicht auf die Briefe geklebt, statt sie da mitzubringen. — „Weil schon frei d'rauf gestande isch, Herr Baron!“

(Bettler a. Schw.)

Ein Desinfektionsmittel, welches wenig bekannt ist und sich ausgezeichnet bewähren soll, wird, nach den Angaben des verstorbenen Dr. Goolden, nachstehend bereitet: „Eine halbe Drachme salpetersaures Blei wird in einem Liter kochenden Wasser und zwei Drachmen Kochsalz in einem Kübel Wasser aufgelöst. Beide Lösungen werden zusammengegossen und stehen gelassen, bis sich ein Niederschlag gebildet hat.“ Die auf diese Weise erhaltene Flüssigkeit ist ganz geruchlos und ist das stärkste Desinfektionsmittel. Ein in diese Flüssigkeit getauchtes Tuch reinigt, wenn es in einem von faulen Gerüchen verpesteten Raume aufgehängt wird, sofort die Luft. In Canäle gegossen oder über Misthaufen geprenzt, wirkt die Lösung geradezu wunderbar und unterdrückt sofort jede übelriechende Ausdünstung; ebenso ist sie zu Desinficirung von Wäsche, Kleidern u. ausgezeichnet zu gebrauchen. Die Haut wird durch die an sich giftige Lösung nicht afficirt.

Nutzen der Holzkohle. Die Holzkohle ist ein ausgezeichnetes Desinfektionsmittel. In Folge ihrer bedeutenden Porosität absorbirt und condensirt sie übelriechende Luftarten. Ein Kubitzoll frische Kohle kann nahezu hundert Kubitzoll Ammonial in Gasform absorbiren. Wird sie in mehreren flachen Gefäßen auf den Boden eines Gemaches aufgestellt, so reinigt sie die verdorbene Luft, indem sie die üblen Gerüche an sich zieht.

Riechendes Fleisch kann wieder rein gemacht werden, wenn es mit Holzkohle umgeben wird. Sie läßt keinen üblen Geruch aufkommen, greift kein Metall, kein Gewebe, keine Farbe an; sie ist ein einfaches, sicheres und ganz unschädliches Desinfektionsmittel. Ein Theelöffel voll Kohlenpulver in einem Glase Wasser genommen mildert oft nervöses Kopfweh, das vom Magen ausgeht. Die Holzkohle ist eines der besten Mittel gegen Blähungsbeschwerden, wenn der Leib von Gasen aufgetrieben ist, und wirkt oft günstig bei Verstopfung, Sodbrennen und Magenkrampf.

Auflösung des Räthfels in Nr. 126.
Liebenwerda.